

Erste Enttäuschungen.

Von Louis Zehdenhaup.

Es war ein heifer Sommertag. Fränzchen und Fränzchen hatten aus Sand und Nüssen eine große Ehrenspitze für Tante Aurelie gemacht.

„Was für ein heute wohl mitbringt?“ sagte Fränzchen. „Ehe Fränzchen antworten konnte, hielt schon der Regen vor dem hohen, weitgeöffneten Othertor.“

„Ein Schanzelstier!“ Fränzchen! Sie hat uns ein Schanzelstier mitgebracht!“

Die Tante lächelte. „Ihr denkt doch nicht etwa, daß es für Euch ist?“ Fränzchen sah den kleinen Bruder, der ganz betrübt das Köpfchen hängen ließ, mit überlegenem Nicken an.

„Ehe, das ist ja zum Entzücken schon, Ihr lieben Jungen, weil tausendmal schöner als der ganze übrige Garten!“ Fränzchen lächelte glücklich, aber Fränzchen zog finstere Augenbrauen zusammen.

„Aber jetzt weiß ich wirklich keine Gesichten mehr.“ sagte sie, als sie eben wieder das Mädchen vom Waidhandelbann erzählt hatte, „jetzt müßt Ihr mir etwas erzählen.“

„Die Tante machte ein ganz geheimnisvolles Gesicht.“ „Ja—wenn es denn—dann geht es im Himmel gar lustig zu—dann spielt der liebe Gott Regal.“

„Fränzchen sprach auf.“ „Der liebe Gott spielt Regal?“ „Mit wem denn?“ „Je nun—gewöhnlich mit dem Erzengel Michael!“

„Fränzchen war ganz nachdenklich geworden.“ „Der Vater hatte ihm schon oft von der Güte und Allmacht des Schöpfers erzählt, aber daß er auch Regal spielte, wie die Menschen, das hatte Fränzchen dem lieben Gott doch nicht zugestimmt.“

„Da ist gerade wieder so eine dicke Gewitterwolke, wenn sie sich nur zertheilt!“ „Wohlthätig konnte man etwas von dem himmlischen Regal spielen sehen, vielleicht auch den Erzengel mit seinen großen goldenen Flügeln.“

„Unter diesen spielte Fränzchen mit dem neuen Pferd bei der alten Minna, welche, wie gewöhnlich, wenn Besuch da war, sich in sehr überaus feiner Weise.“

„Als der kleine wurde ward, setzte er sich auf den Boden und lehnte das Köpfchen gegen das Pferd.“ „Das ward ihm aber bald unangenehm.“

„Papas Pferd ist viel weicher,“ sagte er aufstehend, „woher kommt das?“ „I—was—wie kann man nur so dumme Fragen—in Papas Pferd ist ja Leben drin!“

„Was hat er in seinem Bein?“ „Ja—da ist eben sein Leben drin!“ „Ja—aber was ist denn dein?“ „Da ist gar nichts drin!“ „Doch! Es ist etwas drin, ich kann es fühlen!“

„Mandeln und Rosinen sind drin, wenn Du es denn mit Gewalt wissen willst—aber nun laß auch das Fragen!“ „Rosinen und Mandeln!“ Fränzchen hatte seine Müdigkeit jetzt vollständig verloren und beschäftigte sich das merkwürdige Pferd von allen Seiten.

„Wenn es doch erst entzückt ginge, daß man die Rosinen aufessen könnte,“ dachte er, doch bald schämte er sich solcher bösen Gedanken. Von einem neuen Schanzelstier zu wünschen, das es entzückt gehen würde! Fjal, wie häßlich! Er gab dem Pferde einen Kuß und streichelte es.

„Die Stunde des Mittagessens kam.“ Fränzchen sprach sein Tischgebet ganz zerküßt. Er dachte gar nicht an alle die guten Sachen, die auf dem Tische standen, und für die er sich im Voraus bedanken sollte, er dachte nur, wie es wohl ansehe mochte, wenn der liebe Gott Regal spielte. Auch Fränzchen war schweigender als sonst; seine Gedanken waren bei dem mit Rosinen und Mandeln gefüllten Pferde.

„Eben wurde die prachtvolle Kirchtorte aufgetragen—da—plötzlich ertönt ein lauter Donnerschlag.“ Das Gewitter ist jetzt ganz nahe! Fränzchen springt auf und läuft an's Fenster. „Habt Ihr wohl gehört? Da sind doch gewiß alle neun umgefallen!“ „Wer ist umgefallen?“ fragt der Vater erstaunt. „Die neun Regal! Er muß aber doch endlich müde sein von dem vielen Regalspielen!“

„Der liebe Gott!“ Und der Andere auch—der Erzengel!“ „Der liebe Gott!“ Und der Andere auch—der Erzengel!“ „Ehe sich Fränzchen recht besinnen konnte, hatte der Vater ihm zwei tüchtige Ohrfeigen verarzt. Fränzchen fing an zu weinen.“

„Der Vater geruete seine Festigkeit, ein Bild auf seine Schwester gemalte, um zu erkennen, wer Strafe verdient hatte.“ „Ich denke, wir lassen die Torte bis heute Abend,“ sagte Tante Aurelie kleinlaut. „Gehet nur in Euer Spielzimmer!“ Sie fürchtete, ihr Bruder würde ihr in Gegenwart der Kinder einen Vorwurf geben.

„Ja, ja, geht nur,“ sagte auch der Vater. „Ich habe der Tante etwas zu sagen! Mit Euch werde ich auch noch reden.“

„Hand in Hand gingen die beiden Kleinen hinaus; Fränzchen mit zusammengekniffenen Lippen und aufeinandergepressten Kiepen, Fränzchen leise weinend.“ „Ich habe Dich doch lieb, Fränzchen, auch wenn Du unartig bist!“

„Aber ich bin gar nicht unartig geworden!“ Ich bin nur aufgestanden, ich wollte mich gleich wieder hinsetzen, da für freit man doch sonst nicht zwei solche Ohrfeigen! Gefährlich, als ich Minnas Papagei genack habe, da habe ich gar keine Schläge bekommen!“ „Wagst Du gern Rosinen und Mandeln?“ fragte Fränzchen plötzlich. „Ja—wenn ich welche hätte!“

„Da sollst welche haben!“ Fränzchen wollte gerade fragen, woher die denn kommen sollten, als ein Unwetterstrahl das Zimmer erhellte. Fränzchen war froh, daß der große Bruder, der an's Fenster lief, um den Himmel zu beobachten, seinem Thun keine Aufmerksamkeit schenkte.

„Vorfröhlich schleppte er einen Stuhl an die hohe Kommode, auf welcher Minnas Arbeitstisch stand, flüsterete hinein und holte die blanke Schere, die er eigentlich gar nicht anfassen durfte, herunter.“

„Dann schlich er sich leise an das neue Pferd, betastete es von allen Seiten und machte sich dann an die Arbeit.“

„Da war eine feine Nadel beim Ohr—doch nein, in den Ohren sind gewiß keine Rosinen! Aber in den Beinen, die sind so extra hart, da sind sie wohl nicht bei nicht!“

„Ist das aber eine mühselige Arbeit! Wer hätte das gedacht! Endlich: ein ganz kleines Voch—Es wird schon größer werden! Nur Geduld!—Aber was ist das? Hartes, schmerzhaftes Stroh? In dem Stroh waren die Rosinen wohl verpackt, als sie aus dem feinen Voch geschickt wurden.“

„Ich kann Dir nicht helfen, armes Pferd, nun muß ich Dir doch den Bauch aufschneiden!“ Fränzchen legt sich flach auf die Erde, gerade will er anfangen zu schneiden, da öffnet sich die Thür. Mit ernstem Miene treten der Vater und die Tante ein.

„Der kleine liegt vor Schreck die Schere fallen.“ „Ich wollte ja nur ein paar davon heraus holen,“ brachte er endlich unter Thränen hervor, „und nur für Fränzchen!“

„Was wolltest Du herausholen?“ fragt der Vater ruhig. „Mandeln und Rosinen!“

„Dann bin ich ungeschuldig!“ behauptete Tante Aurelie, als ein vorwurfsvoller Blick ihres Bruders sie traf, „das habe ich ihm nicht gesagt.“

Fränzchen mußte berichten, was Minna ihm über die innere Beschaffenheit des Pferdes mitgeteilt hatte. Merkwürdigerweise bekam er weder Schelte noch Schläge. Schweigend sah der Vater zu, wie die Tante das Voch im Bein des Pferdes zunähte. Als sie damit fertig war, sagte er:

„Nun geht sein Aht auf das, was ich Euch erzählt habe. Aber erst heil mir die Minna, und Tante Aurelie hört auch zu!“

Als nach einer Stunde der Vater mit seinen beiden Knaben, seiner Schwester und seiner Haushälterin in die Küche ging, wo die schöne Kirchtorte verarzt werden sollte—da hatte sich in beiden Kinderherzen eine große Wundlung vollzogen.

„Was hatten sie in der einen Stunde nicht gelernt.“ Fränzchen wußte ganz genau, wie ein Schanzelstier gemacht wurde. Fränzchen wußte, was geschieht, wenn zwei Wollen an einander stoßen! Aber die Hauptsache war—und das wußten sie nun Beide—daß Erwachsene auch lügen können! Freilich, Fränzchen hatte das schon seit einiger Zeit eracant.

Ein großer Vorrath zu niedrigen Preisen!

Großer Spezial-Verkauf! Sehr niedrige Preise für die nächsten 15 Tage!

Ellen-Waaren.



Blankets, Shawls, Unterzeug, Uhren!



Schuhe für Damen, junge Mädchen und Kinder zu irgend einem Preise; für Herren von 1 bis zu 5 Dollars das Paar.

Hüte für Herren, Knaben und Kinder, von allen Facons und zu allen Preisen; Strohhüte für junge Mädchen von 20 Cents bis zu einem Dollar.



Unser Lager ist das bedeutendste in der Stadt!

Ein hübsches „Dinner Set“, 112 Stück porcellenes Porzellan, nur 14 Dollars der Zeit.

Wir verkaufen unsere Waaren zu den denkbar niedrigsten Preisen.

Unser Geschäftsprinzip ist, dem Publikum die besten Waaren zu sehr niedrigen Preisen zu offeriren.

Fred. Schmidt, 921 O Strasse, gegenüber der Post Office.

Tafelbestecke!

Diejenigen, welche Porzellan-Waaren zu kaufen beabsichtigen, werden es zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorbeikommen.

Wir hatten keine schlechte Waare.

Schlechtes Porzellan ist zu theuer zu irgend einem Preis.



Die größten 5 und 10 Cents Counters im Staate CHAS. A. BROAD'S 1124 O STREET.

Offen bis Abends 8 Uhr. Unsere Waare wird nur für daab abgegeben.

Lincoln Kohlen Co., Kohlen, Holz, Kohlkohlen.

1045 O Str. Telephone 440. 6. und 8. Str. Lincoln, Neb.

Bei dieser Firma sind die folgenden Deutschen angestellt: F. Ingermann, Fred. Moormeier, J. G. Rear, John Mohr.

Rudge and Morris Company.

1118 bis 1124 N Straße.

Garland : Defen und Möbel.

1040 O Straße, Tel. 225.

General Dampfschiff-Agentur, 1133 O Straße.

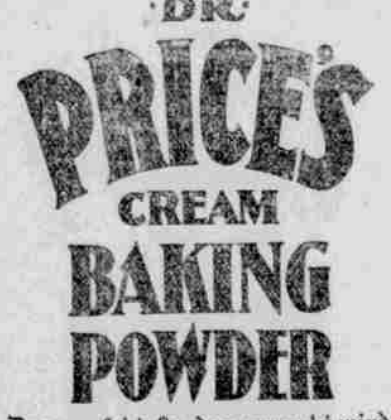
Weltausstellungs-Raten!

Bekundet Scharfblick.

Zu irgend einer Zeit zwischen dem 15. und 31. Oktober könnt ihr ein Rundreise Billet über die Burlington Bahn nach Chicago für \$11.55, welches für die Rückreise bis zum 15. Nov. Gültigkeit hat.

Dies ist die letzte Gelegenheit. Gebet jetzt oder nie. In zwei Wochen werden die Thoren der größten Ausstellung welche die Welt je gesehen hat geschlossen werden.

Die Burlington stellt Euch täglich 8 Personenzüge zwischen Lincoln und Chicago zur Verfügung. Wendet Euch an Bonnell am B. & M. Depot, oder an Ziemer in der Stadt-Office, 10. und O Straße, um nähere Auskunft.



Das perfekteste, das gemacht wird. Keines Cransden Cremor Tartari-Pulver. Fre von Ammoniak, Mann oder irgend einer anderen Verfälschung. 40 Jahre lang das Standard.

Ayer's Sarsaparilla. Heilt Andere, Wird dich heilen. 512 Millown St., Philadelphia, Pa. Ich habe in meinem Leben viel Medizin eingenommen, aber kein Mittel hat mir je so gut gethan wie Ayer's Sarsaparilla, die ich für die beste blutreinigende Medizin in der Welt halte.